INFORMATIONEN

der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Nr. 14 1993

Gedenkfeier zum 48. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau:

„Lichterketten sind nicht genug!"

„An dieser ehemaligen Hinrichtungsstätte beklagen wir die Toten, die hier wegen ihres Glaubens oder ihrer politischen Überzeugung ihr Leben ließen. Sie wurden erschlagen, gehenkt, erschossen, starben an Hunger oder wurden von Epidemien dahingerafft. Über 3000 brachte man nach Schloß Hartheim bei Linz, wo sie in Gaskammern getötet wurden."

Max Mannheimer begrüßte zum Auftakt der 48. Befreiungsfeier des KZ Dachau am 2. Mai die ehemaligen Gefangenen aus aller Welt, die Repräsentanten des öffentlichen Lebens und die Gäste. In seiner Rede vor dem Krematorium wies der Vorsitzende der Lagergemeinschaft Dachau auch auf aktuelle Bedrohungen hin:

„Sechzig Jahre nach der Machtergreifung durch Hitler melden sich die alten und neuen Nazis verstärkt zu Wort. Eine Flut von NS-Schriften sorgt für den ideologischen Unterbau der meist jugendlichen Gewalttäter. Brandstifter und Mordkommandos verbreiten Angst und Schrecken... Erst die Toten von Mölln rüttelten die Bevölkerung zu massiven Protesten auf. Hunderttausende beteiligten sich an Lichterketten – ein Lichtblick. Doch dies ist nicht genug! Alle, die in diesem Staat Verantwortung tragen, sind aufgerufen, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß die unseligen Zeiten nicht wiederkehren."

General André Delpech, Präsident des Comité International de Dachau, wandte sich in seiner Ansprache auf dem Appellplatz gegen Intoleranz, Haß und Gewalt: „Wir, die ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau und Sie, die Zeugen und Bewohner des Bayerischen Staates, wir wissen, wohin eine solche Entwicklung führen kann... Aber die Reihen der Überlebenden, die von Anfang an dezimiert waren, lichten sich, ihre Kräfte schwinden. Bürger des Landes Bayern, es ist nun Ihre Aufgabe, das Banner aufzunehmen, und es hoch über die Verbrechen, die die menschliche Gesellschaft diskreditieren, zu erheben." Kultusminister Zehetmair, der Vertreter der Bayerischen Staatsregierung, bezeichnete die ehemaligen Konzentrationslager als „Stätten der Rückbesinnung und Mahnung und Lernorte für die junge Generation".

Eine Reihe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Feier begab sich anschließend noch nach Hebertshausen, um der dort ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen zu gedenken. Hier gab Max Mannheimer einen historischen Rückblick, vor allem auf den sogenannten „Kommissarbefehl", mit dem das NS-Regime die Massenmorde an Sowjetbürgern einleitete. Mannheimer hob hervor, daß unzählige KZ-Häftlinge 1945 ihr Überleben und ihre Befreiung den Soldaten der Roten Armee verdankten.

Bei der internationalen Begegnung nach den Feierlichkeiten, zu denen der Förderverein Jugendbegegnung und der Verein „z.B. Dachau" wieder gute Voraussetztungen geschaffen hatten, gab es viele interessante Gespräche. Kein Zufall, daß dabei das Anwachsen von gewalttätigem Neofaschismus in Deutschland, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit und die de-facto-Abschaffung des Grundrechts auf Asyl durch die verantwortlichen Politiker oft besonders intensiv diskutiert wurden. E.A.

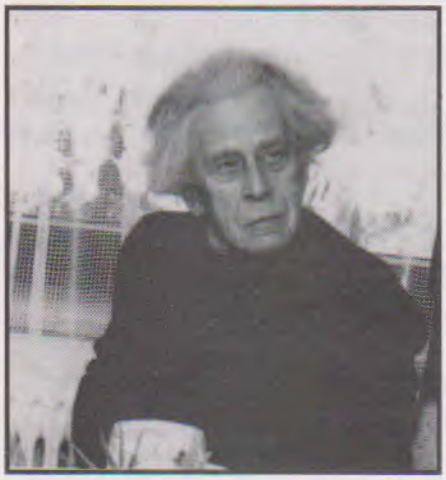
Ein aufrichtiger Freund nahm Abschied von uns

Oskar Neumann ist tot

Oskar Neumann, den wir alle als einen Kämpfer für Frieden und Freiheit gekannt haben, sit am 2. April im Alter von 75 Jahren in München verstorben.

Als Ehrenmitglied der Lagergemeinschaft Dachau war er vor allem mit seinen Diskussionsvorschlägen von besonderer Bedeutung. Bis vor kurzem war er außerdem Landesvorsitzender der VVN-Bund der Antifaschisten Bayern.

Als Chemiestudent an der Technischen Universität München arbeitete er in der illegalen Widerstandsgruppe „Wasser und Gas" mit und hatte dabei auch Kontakt zur Gruppe „Weiße Rose". Wegen dieser Tätigkeit kam er in das Konzentrationslager Buchenwald. Hier lernte er Kommunisten als besonders entschiedene Widerstandskämpfer kennen und schloß sich ihnen an.



Nach der Befreiung vom Faschismus war er Mitbegründer der Einheitsgewerkschaft. Auch setzte er sich besonders für Verhandlungen über die Bildung eines gesamtdeutschen konstituirenden Rates ein, um die Spaltung Deutschlands zu verhindern.

Diese Sorge war auch der Grund, warum er sich von Anfang an der Remilitarisierung Deutschlands widersetzte. Als Sekretär des Hauptausschusses für eine Volksbefragung gegen die Remilitarisierung Deutschlands half er an entscheidender Stelle mit, daß sich trotz Verbots der Volksbefragung durch die Adenauer-Regierung 9 Millionen Bürger gegen die Wiederbewaffnung aussprachen.

Wegen dieser Tätigkeit wurde Oskar Neumann wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt und ins Gefängnis gesteckt. Aufgrund eines Häftlingsaustausches mit der DDR lebte er mehrere Jahre in der DDR, bevor er Ende der 60er Jahre in die Bundesrepublik zurückkehrte.

Seine reichen Erfahrungen bestimmten seinen weiteren Lebensweg. In Bayern, vor allem in München wirkte er als weithin bekannter Kämpfer gegen Neofaschismus und für den Frieden. Besondere Bedeutung hatte er für die Jugend, wo er mit seiner Toleranz für Menschenwürde und Menschenrechte immer besonders gern gesehen war.

Er war ein antifaschistischer Kämpfer bis zum letzten Atemzug, dessen Mut und Optimismus wir weiter brauchen werden.

Eugen Kessler

Wir gedenken unserer Toten

Nürnberger Otto, Kaiserslautern
Rohleder Ernst, Ulm
Kessler Käte, München
Schneider Gustav, Stallbaum
Bruckdorfer Karl, England
Ekkl Josef, Österreich
Fritz Bruno, Österreich
Gostner Erwin, Österreich
Hiebl Laurenz, Österreich
Necas Viktor, Österreich
Nepita Franz, Österreich
Sprung Ernst, Österreich
Zahradke Fritz, Österreich
Aumüller Sepp, München

Falsche Scham beim Goethe-Institut:

„Dachau" im Briefkopf – Diskriminierung?

Das Goethe-Institut hat seine Zentrale in der Dachauer Straße 122 in München bezogen. Weil nach Ansicht der Verantwortlichen der Name Dachau international negativ besetzt sei, soll die Postadresse Helene-Weber-Allee 1 lauten.

Dazu Max Mannheimer für die Lagergemeinschaft Dachau: „Das ist eine Diskriminiereung Dachaus". Und Barbara Distel, Leiterin der KZ-Gedenkstätte: In Dachau sei die „geistige Elite Europas" verhaftet gewesen. Sie empfiehlt, das Buch des ehemaligen Dachau-Häftlings Nico Rost, „Goethe in Dachau", zu lesen. Was einem Goethe-Institut ja wirklich nur förderlich sein könnte.

Letztlich geht es immer um die gleiche Frage: Nimmt man Dachau, die Künstlerstadt und den Ort, an dem das erste offizielle KZ der Nazis errichtet wurde, das schnell zum „Mörderlager" (Hans Beimler) wurde, an, wie es war, ist und sein könnte. Oder mogelt man sich um die Geschichte herum. Gerade Goethe-Institute, die unsere kulturellen Leistungen anderen Völkern nahebringen wollen, sollten sich das ernsthaft überlegen.

Die sich des Vergangenen nicht erinnern,
sind dazu verurteilt, es noch einmal zu erleben.

SANTAYANA

Ministerpräsident besucht KZ-Gedenkstätte

Max Streibl, zu dieser Zeit noch Ministerpräsident des Freistaats Bayern, stattete am 19. März der KZ-Gedenkstätte Dachau einen Besuch ab. Anlaß war der 60. Jahrestag der Errichtung des Lagers am 22. März 1933. Mit seinem Besuch wolle er, so der Ministerpräsident, der Jugend „Mut machen, mit diesem entsetzlichen Kapitel deutscher Geschichte so umzugehen, als stünde zu befürchten, es könnte sich morgen wiederholen."

Eine internationale Gruppe Jugendlicher diskutierte mit Max Streibl im Museum der Gedenkstätte. Diese Begegnung ging auf die Initiative von Ernst Otto Holthaus zurück, „Past Governor" des Rotary Clubs Bayern und ehemaliger Mitschüler des Ministerpräsidenten. Ernst Otto Holthaus ist es auch zu verdanken, daß in Grünwald bei München ein Denkmal an den Todesmarsch ehemaliger Dachau-Häftlinge erinnert (wir haben darüber berichtet).

Gegenüber der „Süddeutschen Zeitung" kündigte Max Streibl den Baubeginn für das Jugendgästehaus in Dachau für 1994 an und meinte, er werde sich selbst darum kümmern. Inzwischen hat allerdings das Bayerische Kultusministerium mitgeteilt, daß doch erst 1995 mit dem Bau begonnen werden soll.

Ministerpräsident Max Streibl im Gespräch mit Jugendlichen in der Gedenkstätte. Rechts neben ihm Ernst Otto Holthaus, links Max Mannheimer.

Foto: Toni Heigl

Zeugnisse der Verfolgten:

„Nicht wie die Schafe zur Schlachtbank"

Der 60. Jahrestag der Eröffnung des KZ Dachau, der Evangelische Kirchentag, die aktuellen Ereignisse hierzulande (von der Abschaffung des Asylrechts bis zu den Morden in Solingen) - immer wieder gab es Anlaß für Veranstaltungen mit Zeitzeugen, Bereitschaft, das „Wort der Verfolgten" zu hören.

Franz Brückl, Resi Huber, Bertl Lörcher, Hans Heiß, Hans Gasparitsch, Ludwig Göhring, Bernt Engelmann, Eugen Kessler, Max Mannheimer und viele andere: so weit es Gesundheit und Terminkalender zuließen, waren sie in den letzten Monaten oft gefordert, vor allem den Jüngeren zu erzählen, wie es wirklich war. Das Konzentrationslager Dachau, der Widerstand, die Verfolgung...

Ein Zeitzeuge, der aus Österreich gekommen war, Hermann Langbein, ehemaliger Dachau- und Auschwitzhäftling, nahm sich bei einer gemeinsamen Veranstaltung der Evangelischen Versöhnungskirche und des Vereins „Zum Beispiel Dachau" besonders des Widerstands der Gefangenen auch in den KZ's an. „Nicht wie die Schafe zur Schlachtbank" heißt der Titel eines seiner Bücher: in fast allen Konzentrationslagern hat es nicht nur Terror, Verzweiflung, Angst, gegeben sondern auch Selbstbehauptungswille, Zivilcourage, organisierten Widerstand.

Darüber sprach im Juni zur Eröffnung der Ausstellung „Das Zeugnis Verfolgten" auch Hans-Günther Richardi, kein

eigentlicher Zeitzeuge, aber einer, der sich als Journalist, Sachbuchautor, Vorsitzender des Vereins „Zum Beispiel Dachau“ und Mitglied des Präsidiums der Lagergemeinschaft das Thema zum Schwerpunkt gemacht hat: „Als 'rotes Lager' ein Muster für Solidarität und Widerstand“ überschrieb die SZ/Dachauer Neueste vom 12./13.6. den Bericht über Richardis Vortrag. Am Beispiel von Karl Wagner, Walter Vielhauer, Adi Maislinger, Ludwig Soswinski, den Gebrüdern Lauscher und Franz Freihaut schilderte Richardi, wie Kommunisten und Sozialdemokraten in Dachau „Solidarität, Widerstand und christliche Nächstenliebe“ praktizierten. „Mutige Männer haben“, so der Referent, „dem SS-Terror Schranken gesetzt“.

Kirchentags-Auftakt in der Gedenkstätte:

Erinnern an die „vergessenen Verfolgten“

Als Auftakt zum Evangelischen Kirchentag im Juni in München fand in der KZ-Gedenkstätte Dachau eine Veranstaltung unter dem Motto statt: „60 Jahre danach: Nehmt Euch endlich ihrer an - überlebende Opfer warten noch immer.“ Das Leitmotiv des Kirchentags „Nehmet einander an“ wurde so konkretisiert. Besonders an die ehemaligen Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge aus der UdSSR war dabei gedacht worden, die bis heute keine Entschädigung bekommen haben. Zusätzliche Aktualiät gewann das Thema aber, weil zu diesem Zeitpunkt bereits weit über hundert Roma, vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien, in der Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Zuflucht gesucht hatten.

„Wir dürfen nicht zulassen“, so Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth in ihrer Rede auf der Veranstaltung, „daß unsere Teilnahmslosigkeit und Unachtsamkeit es erst ermöglichen, daß solche grausamen Gewalttätigkeiten geschehen, wie wir sie gerade jüngst erleben mußten. Wir müssen neue Achtsamkeit entwickeln, mit der wir uns schützend vor unsere ausländischen Mitbürger stellen.“

In der Dachauer Ausgabe der Süddeutschen Zeitung vom 11. Juni werden unter der Überschrift „Wortwortlich“ Auszüge aus drei weiteren Ansprachen zitiert:

Wir möchten mit der heutigen Mahnveranstaltung den Blick auf zwei Opfergruppen der Naziherrschaft richten, die – zumindest in der westdeutschen – Nachkriegsgesellschaft in besonderem Maße vergessen und verdrängt wurden. Es handelt sich zum einen um die Bürger der ehemaligen Sowjetunion, von denen Millionen als Kriegsgefangene oder als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt wurden. (...) Schätzungsweise 500 000 Zigeuner wurden vor allem in den Gaskammern von Auschwitz ermordet. Auch die Überlebenden dieser Opfergruppe waren über Jahrzehnte hinweg von jeder Möglichkeit der Entschädigung ausgeschlossen, auch sie wurden weiterhin diskriminiert, und sie sind bis heute in ganz besonderer Weise Opfer fortbestehender rassistischer Vorurteile.

Barbara Distel
Leiterin der
KZ-Gedenkstätte Dachau

Vielleicht kann ich den einen oder anderen unter Ihnen ermutigen, auch sein Gewissen zu befragen: Keiner von uns hat den Brand in das Haus der Türkenfamilie geworfen. Aber habe ich nicht den Mund gehalten, als unsere Nachbarn meinten: Was wollen diese Schmarotzer, die Asylanten, bei uns? Habe ich nicht feige geschwiegen, als die Rede auf die Behinderten kam: Wozu machen wir uns solche Kosten mit diesen nutzlosen Essern? (...) Habe ich mich nicht dem Fraktionszwang gebeugt, obwohl ich als gewählter Abgeordneter allein meinem Gewissen verantwortlich bin?

„Rede ins Gewissen“
von Albrecht Schönherr
Bischof i.R.

Wir haben damals unsere Jugend, unsere Gesundheit und unser Leben nicht nur für unser Vaterland, sondern für alle Menschen eingesetzt. Wenn Sie heute in Wohlstand und Freiheit leben können, so haben wir dazu einen kleinen Teil beigetragen und mit unserem Leben und unserer Gesundheit bezahlt. Wir haben für Freiheit, die Menschenrechte und Menschenwürde gekämpft und dafür die Folter hinter dem Stacheldrahtzaun auf uns genommen.

Simeon Piwowarow
ehemaliger KZ-Häftling
aus der Ukraine

Kommentar

Die Roma – und die Würde der Gedenkstätte

Anfang Juli haben die Roma das Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau verlassen, auf dem sie vor der Verfolgung in ihren Heimatländern, vor allem dem ehemaligen Jugoslawien, Zuflucht gesucht und bei der Versöhnungskirche gefunden hatten. Auf rund 400 war ihre Zahl zuletzt gewachsen. Solidarität hat es gegeben und Ablehnung, organisatorische Probleme zuhauf, zwischenmenschlichen Zwist, aber auch behutsame Begegnung. Und zuletzt ein Ultimatum.

Das enthielt, unterschrieben vom Bayerischen Staat, gewissermaßen als „Hausherr“ der Gedenkstätte, und den offiziellen Vertretern der beiden großen Kirchen, die Aufforderung, das Terrain der Gedenkstätte unverzüglich zu verlassen. Weil es der Würde dieser Stätte nicht entspreche, von hier aus aktuelle politische Probleme – Konkret die Frage des Asyls – und Bleiberechts in der Bundesrepublik – in die Öffentlichkeit zu tragen.

Darüber, daß es nicht zur letzten Konsequenz des Ultimatums kam, zum Polizeieinsatz gegen die Roma in der Gedenkstätte, äußerte auch der neue bayerische Innenminister seine Genugtuung. Wegen der befürchteten Reaktionen im Ausland.

Bei Redaktionsschluß dieser „Informationen“ campieren die Roma an der deutsch-französischen Grenze. In der Hoffnung, bei den politischen Gremien Europas in Straßburg für ihre Forderungen Gehör zu finden. Den meisten von ihnen droht die Abschiebung und vielen an den Zielorten Gefängnis, Totschlag, Mord.

Weil ich weiß, wie schwierig es war für die unmittelbar Beteiligten: für die Beschäftigten in der Gedenkstätte, für die Organisationen der ehemaligen Dachau-Häftlinge, für die kirchlichen Helferinnen und Helfer und auch für die Gruppen, die aktiv die Forderungen der Roma

unterstützten, hier Tag für Tag mit der Situation zurechtzukommen, seien einige Anmerkungen und Fragen gestattet:

– Kann bei den Roma, dieser von der rassistischen Ausmordung durch die Nazis nach den Juden am meisten betroffenen Menschengruppe, heute, wenn sie wieder an Leib und Leben bedroht sind, eine individuelle „Feinunterscheidung" über den jeweiligen Status des Verfolgtseins getroffen werden? Noch dazu, nachdem in Deutschland nach 1945 juristische und verwaltungstechnische Repressionen aus der NS-Zeit ihnen gegenüber teilweise weiter praktiziert wurden. Und sie nur ganz selten irgendeine „Wiedergutmachung" erfuhren.

– Verletzt der unwürdige Umgang mit dem – aus den Erfahrungen mit der NS-Verfolgung geschaffenen – Asylrecht bei uns inzwischen nicht wesentlich mehr die Würde der Gedenkstätten an die Opfer des Naziterrors, als der Versuch erneut Verfolgter, spektakulär vom ehemaligen KZ Dachau aus den Blick der Öffentlichkeit auf ihre Nöte zu lenken? (Die Medien waren ihnen übrigens dabei kaum eine Hilfe.)

Und letztens: So neu ist das alles nicht. Daß die Probleme der „Zigeuner" überhaupt ein wenig in die politische Diskussion kamen, war Folge eines Hungerstreiks von Sintis hier in Dachau. Das ist über ein Jahrzehnt her. Wir sollten uns daran erinnern.

Ernst Antoni

Jugendrotkreuz gedenkt der Eröffnung des KZ

Der Schulsanitätsdienst im Jugendrotkreuz aus Augsburg hat am Sonntag, dem 21. März anläßlich des 60. Jahrestages der Eröffnung des Konzentrationslagers Dachau, eine Gedenkfahrt nach Dachau unternommen. Mitglieder des Schulsanitätsdienstes hatten die Idee, diese Fahrt als Demonstration gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus zu veranstalten.

Die Gruppe junger Leute hat nach Besichtigung der KZ-Gedenkstätte einen Schweigemarsch zum Appellplatz veranstaltet und dort einen Kranz am Mahnmal niedergelegt. Im Anschluß besuchten die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Lehrer die Rotkreuz-Wache in Dachau, bevor sie nach einem Bummel durch die Dachauer Altstadt nach Augsburg zurückkehrten.

Franz Brückl
inmitten der Teilnehmer aus Augsburg

Foto: Birgit Böllinger

Gespendet wurden:

Münch. M.A. 50.- DM, A: 0.50.-DM, G.K. 200.-DM, H.R. 750.- DM, M.L. 30.- DM, H. u. W. R. 250.- DM, L.A. 50.- DM, W.N. u. C.M. 500.- DM, R.D. 50.- DM, O.E. Holt. 300.- DM, A.F. 100.- DM, St. 20.- DM, R.G. 50.- DM, P.F. 30.-DM, Sch.W. 150.- DM, R.G. 50.- DM, C.M. 100.- DM, Augsbg. G.W. 100.- DM, Ulm, I.J. 200.- DM, W.Sch. 150.- DM, Regensbg. K.F. 150.- DM, Stuttg. L.H. 50.- DM, A.H. 100.- DM, H.G. 30.- DM, G.W. 100.- DM, Bonn, L.A. 100 DM, Berl., J.H. 50.- DM, Sch.R. 50.- DM, B.H. 20.- DM, Potzd., R.R. 50.- DM C.W. 20.- DM, Kehlh., H.u.R.h. 50.- DM, Fichtelg., R.F. 100.- DM, N.Isenbg. A.T. 20.- DM, Alfter, Dr.F. 50.- DM, Kreil., B.Q. 100.- DM, Schwerin A.Sch. 200.- DM, Rohd., M.M. 200.- DM, Haar, D.Sch. 75.- DM, Würzbg. F.K. 50.- DM, Sprembg., G.E. 25.- DM, Brandenbg., V. 50.- DM, Nett. H.H. 150.- DM, Brandenbg., Dr.L.K. 200.- DM, Pull., R.W. 100.- DM, How. R.K. 100.- DM, Chem., M.R. 500.- DM, Garch., M.K. 250.- DM, Neumarkt Gymnas. 50.- DM, Neumarkt, W.U. 200.- DM, Mürich., J.W. 100.- DM, Germer. G.W. 400.- DM, Haar, B.L. 250.- DM, Truchtl., B. 50.- DM, Weimar H.W. 20,- DM, Karlsr., K.Th. 50.- DM, Augsbg., B.A. 50.- DM, Magdebg. Nürnbg., K.Sch. 30.- DM, K.M. 50.- DM, O.K. 50.- DM, K.H. 100.- DM Fürstenfeldbr., Bi. 50.- DM, Bi. Gymn. 150.- DM, Friedbg., Gym.Wernh.v.B. 500,- DM, Bad Aibl.Gymn. 170.- DM, R.P. 10.- DM, M.G. 40.- DM, J.G. 300.- DM, F.u.E.F. 50.- DM, P.H.u.W. 50.- DM, H.B. 50.- DM, B. 30.- DM, H.U. 50.- DM, M.M. 10.- DM, H.R. 30.- DM, W.M. 80.- DM, R.Fl. 200.- DM, B.W. 10.- DM, W.U. 50.- DM, W.N. 52.- DM, Münch., To.R. 200.- DM, Bonn, V.d.F.d.Ed.St.Realsch.Parsbg., 200.-DM

Liebe Spenderinnen und Spender, wieder habt Ihr/haben Sie mit vielen Spenden dazu beigetragen, daß die Arbeit unserer Lagergemeinschaft Dachau weiterhin geleistet werden kann. Gerade heute, wo Intoleranz, Rassismus und neofaschistische Gewalt bedrohlich zugenommen haben, ist sie wichtiger denn je. Herzlichen Dank für die materielle Unterstützung!

Und eine kleine Bitte unserer Kassierin: Wenn irgend möglich, die Überweisungsformulare für die Spenden deutlich, am besten in Druckschrift, ausfüllen. Damit wir danach auch wissen, von wem und aus welchen Orten die Spenden gekommen sind.

Mühldorf/Mettenheim:

Davidsstern gegen das Vergessen

An 1972 Opfer des faschistischen Terrors, die bisher namenlos in den KZ-Friedhöfen Neumarkt, Mühldorf und Kraiburg liegen, wurde mit einer spektakulären Aktion erinnert. Am letzten stehenden Segment des ehemaligen Rüstungsbunkers in Mettenheimer Hart (zur Erinnerung: beim Bau dieses Bunkers kamen jüdische KZ-Häftlinge aus Ungarn, Litauen, Frankreich, Italien und Belgien ums Leben, der Abriß der historischen Stätte konnte unlängst verhindert werden - wir haben darüber berichtet) wurde aus Stellwänden ein großer Davidsstern aufgebaut, an dem 1972 Namen der Opfer angebracht wurden.

Der Initiator der Aktion, die vom Kreisbildungswerk Mühldorf getragen wurde, Josef Wagner, hatte vom ehemaligen Schreiber in der SS-Stube des Waldlagers, Benno Wolf, die Totenliste bekommen. Wagner hat gemeinsam mit Rainer Ritzel vor einigen Jahren einen vielbeachteten Videofilm über die Geschichte des Bunkers („...mit 22 Jahren wollte man noch nicht sterben") erstellt. Auf diesem Weg war er mit dem in Berlin lebenden Benno Wolf in Kontakt gekommen. Josef Wagner zur Aktion, an der über 100 Bürgerinnen und Bürger teilnahmen: den Opfern der SS-Babarei solle „wenigstens die Ehre zuteil werden, die den Soldaten in den Kriegsgräberstätten auch zugebilligt wird. Das Verzeichnis des Namens an der Stelle oder in der Nähe, wo sie gestorben sind."

IZRAEL FRÄNKEL
Heimat: Litauen
***05.02.02 - 25.11.44**
Häftlingsnr.: 92658

Baruch CHEIFEZ
Heimat: Litauen
***10.03.95 - 25.11.44**
Häftlingsnr.: 92528

Janos MESSINGER
Heimat: Ungarn
***28.04.28 - 26.11.44**

Spenden erbeten an:

Lagergemeinschaft Dachau e.V.
Postgiro München
Kto. Nr. 40 543-803
BLZ 700 100 80

Impressum:
Lagergemeinschaft Dachau e.V. in der BRD, KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstr. 75, 85221 Dachau.
Druck: neubauer druck gmbh.
Verantw. Max Mannheimer